

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

123 (28.5.1943)

Worzheimer Anzeiger

Bezugspreise:
Bei Zustellung durch die Trägerin monatlich 93R 1.50 (einschl. Trägerlohn); für Selbstabholer am Schalter und bei den Kiosken 93R 1.50, für Postbestellen 93R 1.50 (einschl. Postgebühren). Einzelverkaufpreis 10 Pfennig. Postfach Nr. 9180 Amt Karlsruhe. — Postfach Nr. 131.

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung
Einziges amtliches Veröffentlichungsblatt für den Amtsbezirk Worzheim

Verleger und Hauptverleger: Dr. Paul Dohle (A. J. Wehrmacht). Stellvert. Verleger: Max Hölhoff. Stellvert. Hauptverleger und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Mayer. Druck und Verlag: Gebt. Dohle, alle in Worzheim. Engländerstr. 23/25. Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. — Zur Zeit gilt Verlagsort Worzheim.

Anzeigenpreise:
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Textteil 50 Pfennig je Millimeter, Kennwortgebühr 35 Pfennig. Nachlässe Nachhaken I, Kennwortgebühr B, Preisliste 9. Für fernmündlich erteilte Aufträge, Abstellungen und das Erhalten an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Gerichtsstand Worzheim.

Gegründet 1873

Freitag, den 28. Mai 1943

70. Jahr / Nr. 123

Vier Monate Abwehrkampf am Kubanbrückentopf

Trotz Einsatzes von fünf Sowjet-Armeen blieben die Massenangriffe der Bolschewisten erfolglos

Nur scheinbare Ruhe

Von Major Dr. J. Schäfer

Berlin, 27. Mai.
Seit vier Monaten greifen die Bolschewisten, von größeren oder kleineren Kampfpausen abgesehen, mit starken Kräften unsere Stellungen am Kuban-Brückentopf an. Fünf Armeen mit insgesamt 36 Divisionen, 37 Brigaden, mehrere Panzerbrigaden und zwei Luftflotten haben sie bisher aufgebaut, um den Brückentopf in ihre Hand zu bringen. Trotz Einschleppung schwerer Verluste blieb der Ansturm bisher vergebens. Auch die wiederholten Angriffe der Bolschewisten gegen Noworossijf scheiterten, die Landungsversuche im Sumpfbereich der Kuban-Mündung brachen zusammen, und der vielfach wiederholte Massenangriff gegen den Dünenschutt der Kuban-Front blieb ohne Erfolg. Allein die letzten beiden Monate kosteten die Sowjets an die 20 000 Tote und nahezu 500 Panzer.

Diese Stellungen an der Ostfront des Kuban-Brückentopfes, die nunmehr seit Monaten den Abwehrkampf gegen sehr starke feindliche Kräfte unterstützen, sind am Mittwoch von den Sowjets von neuem angegriffen worden. Seit dem 1. April hatte der Feind in diesem Kampfraum bereits dreimal versucht, unsere Stellungen einzubringen, war aber jedesmal an der unerschütterlichen Abwehr unserer Truppen gescheitert. Um so umfangreicher waren daher die neuen Vorbereitungen der Bolschewisten. Seit dem Zusammenbruch des letzten großen Angriffs am 10. Mai rollten unaufhörlich nachschubartige mit frischen Truppen, Panzern und sonstigem Kriegsmaterial heran. Die Linien der sowjetischen Verbände wurden neu aufgestellt,

die Zahl der Batterien erhöht und die bereits eingeleiteten sehr zahlreichen Luftstreitkräfte durch weitere Fliegerverbände verstärkt.

Mit einem zweifelhafteigen Trommelfeuerschnitt der Feind in den Morgenstunden des 28. Mai seinen neuen Angriff ein. Obwohl mit Granaten aller Kaliber überschüttet, bedienten unsere Soldaten unbeeinträchtigt ihre schweren Waffen und zerschlugen den Angriff im südlichen Abschnitt schon im Vorfeld. Nordwestlich von Arumtschaja stießen sechs Divisionen und drei Panzer-Regimenter der Sowjets, auf engem Raum zusammengeballt, mit besonders großer Wucht gegen unsere Linie vor. Gleichzeitig griffen starke feindliche Schlachtliegerverbände die vorgeschobenen Stellungen mit Bomben und Bordwaffen an. Die fortgesetzt anstürmenden Bolschewisten konnten schließlich örtliche Einbrüche erzielen, der beabsichtigte Durchbruch jedoch mißlang. Unsere Grenadiere verteidigten jedes Grabenstück und jede Deckung zäh und unerschütterlich, hielten dadurch die eingeschobenen Bolschewisten auf und gewannen soviel Zeit, daß die Reserven, von Kampf- und Nachkampfliegern wirksam unterstützt, zum Gegenstoß antreten konnten. Es gelang, den Feind wieder Schritt für Schritt zurückzudrängen und starke bolschewistische Kräfte zu zerschlagen. Die Sowjets mußten einen Teil der Einbruchstellen wieder aufgeben, in anderen liegen sie abgeriegelt fest, ohne Verfräglichkeit heranziehen zu können. Der Kampf verlangte vom Feind einen hohen Preis an Menschen und Waffen. Allein über 40 Sowjetpanzer wurden vernichtet.

Die der Winter 1942/43 nicht so streng war und nicht solche Schneemassen gebracht hat wie der vorhergehende, so nahm auch die Frühjahrsschlammperiode 1943 nicht das Ausmaß der vorjährigen an. Wer aber eine solche Zeit in diesem Lande noch nicht erlebt hat, kann sie sich nicht vorstellen. In diesen Wochen sind keine Kampfhandlungen von Bedeutung möglich, weil die verschlammten Wege und das grundlose Gelände alle größtenteils Bewegungen verhindern.

Aber damit tritt weder an noch hinter der Front Ruhe ein. Die Kameraden vorn kämpfen an erster Stelle mit dem Schlamm und dem Wasser in den Gräben und Unterständen. In weiten Frontabschnitten mußten die neuen Stellungen durch unermüdliches Arbeiten ausgebaut und mit Hindernissen aller Art versehen werden. Dieser Ausbau war im Süden, im Raume von Charlow, westlich Kursk, südlich und nordwestlich von Drel ebenso notwendig wie an der Hunderte von Kilometern langen Front, die nach der freiwilligen Räumung des Gebietes von Wajma und Nischni bezogen worden war.

Was die Truppe hier in wenigen Wochen geleistet hat, hält man kaum für möglich. Vorkosten- und Postendienst, Abwehr feindlicher Ueberfallversuche, eigene Stotrupptätigkeit, Schanzen, Bau von Hindernissen, Wassererschöpfen, Waffens-, Kleider- und Körperpflege lösen sich ständig ab. Die Tage und Nächte sind mehr als ausgefüllt; es bleibt dem einzelnen nur wenig freie Zeit, über die er nach Belieben verfügen kann.

Was in diesem harten Leben des Kampfes und der Arbeit einige Stunden oder Tage der Erholung hinter der Front, die Entspannung durch den Rundfunk und das Eintreffen der Feldpost bedeuten, weiß jeder Soldat und kann es immer wieder erleben und beobachten. Wenn dann auch im Osten unter der warmen Frühjahrssonne die Natur zu neuem Leben erwacht, gehen die Gedanken der Soldaten besonders oft zurück nach der Heimat, für die sie hier draußen voller Zuversicht kämpfen und arbeiten.

Der Nachschub hatte in der Schlammperiode wieder die größten Schwierigkeiten zu überwinden; er konnte sich teilweise nur in den Morgen-, Abend- und Nachtstunden unter Ausnutzung der gefrorenen Wege, die am Tage oft vollkommen gesperrt werden mußten, vollziehen. Auch befestigte Straßen brachen nicht selten auf weite Strecken ein. Alle verfügbaren Kräfte arbeiteten dann am Wegebau, damit wenigstens der notwendigste Verkehr aufrechterhalten werden konnte.

In diesen Wochen der Schlammperiode waren beide Parteien eifrig bemüht, die Folgen der schweren Winterkämpfe zu überwinden. Es kamen Ersatz und Material heran. Die Lage der Aufschubung wurden ausgenutzt, um die Einheiten wieder voll einsatzfähig zu machen. Umfangreiche Umgruppierungen großer Truppenmassen, denen eine umfassende und sorgfältige Arbeit der Stäbe vorausging, begannen. Es ist ja nicht damit getan, Entschlüsse zu fassen und durchzuführen, sondern es muß, wie immer im Kriege, mit dem Gegner und dessen Vorhaben gerechnet werden. Aber wie erfährt man die Absichten des Feindes? Hier bedarf es der virtuellen Ausnutzung und Auswertung aller zur Verfügung stehender Mittel, um die Pläne des Gegners zu ergründen. Es gilt, ihnen zuvorkommen, sie zu durchkreuzen oder sie zu vereiteln, ohne sich in der Durchführung der eigenen Absichten stören zu lassen.

Das ist alles leichter gesagt als getan. Man ahnt kaum, wie viele Soldaten am Werk sind, um durch Erd- und Luftbeobachtungen und aus anderen Quellen Unterlagen zu erhalten, deren geschichte Auswertung ein verhältnismäßig lüdenloses Bild über die dem Gegner zur Verfügung stehenden personellen und materiellen Kräfte und über seine Absichten gewinnen läßt. Die zu überwindenden Schwierigkeiten sind besonders deswegen so zahlreich, weil der sowjetische Gegner sich sehr gut zu tarnen versteht. Er operiert in seinem eigenen Lande und zieht aus den Beziehungen zu der Zivilbevölkerung und aus der Zusammenarbeit mit den Verbänden Nutzen. Auch aus diesen Gründen müssen wir bei allen Vorbereitungen ganz besonders vorsichtig sein, um dem Gegner keine Einblicke zu gewähren.

Umfassende Vorbereitungen großer Operationen lassen sich jedoch naturgemäß nicht ganz verheimlichen. Es entstehen durch die Umgruppierungen solche Bewegungen auf den Bahnen und Straßen, daß sie nicht verborgen bleiben können.

Im April und Mai nahm die Tätigkeit der feindlichen Verbände hinter unserer Front wieder stärker zu. Darin sind immer Anzeichen dafür zu erblicken, daß der Gegner selbst Angriffspläne verfolgt oder unsere Vorbereitungen föhren will. Neben den verschiedenen Schwerpunktbildungen waren beim Gegner eine starke Schanzentätigkeit, Ausbau seiner Stellungen in der Tiefe und im Hinterland der Bau und die Verstärkung von Brücken zu beobachten. Dabei setzte er seine Auffrischung eifrig fort und entblöhte zu diesem Zweck an einzelnen Stellen sehr stark seine ersten Linien. Auch erhöhte er zeitweise die Stotrupptätigkeit, um auf diese Weise Einblicke in unsere Umgruppierungen zu gewinnen. An einigen Tagen wurden härtere Artillerie-Duelle durchgeführt. Immer deutlicher zeigte sich das Bestreben des Gegners, bewegliche Reserven an besonderen Punkten und in wichtigen Räumen zu eingreifgruppen zusammenzufassen. Er will durch diese Bewegungen Kräfte zur Verfügung haben, die bei einem deutschen Angriff aus der Tiefe zur Abwehr vorstoßen oder zu starken örtlichen Befestigungsangriffen antreten können.

Auf beiden Seiten ist seit Wochen die Luftwaffe bemüht, die Umgruppierungen zu ködern. Mit diesem Ziel wurden Flugplätze, Bahnhöfe, Gleisanlagen und Versammlungsräume mit zahlreichen Maschinen bei Tag und Nacht angegriffen. Einen besonders schweren Schlag wollte der Feind unserer Luftwaffe im Raume von Drel versetzen. Er holte sich dabei, wie berichtet, eine Abfuhr, wie er sie wohl nicht erwartet hatte. In diesem Raume verlor der Gegner in zwei Tagen 115 Flugzeuge. Die Verluste trafen ihn so hart, daß er seine Massenangriffe in den nächsten Tagen nicht wiederholte.

Während der Gegner an der ganzen Ostfront in stärkstem Maße die personelle und materielle Auffrischung seiner durch die Winterkämpfe erheblich angeschlagenen Verbände betrieb und große Umgruppierungen vornahm, die in der Hauptsache — wenigstens zunächst — defensiven Charakter hatten, griff er seit Ende Februar mit geringen Unterbrechungen immer wieder den Kuban-Brückentopf an, um hier eine Entscheidung zu seinen Gunsten zu erzwingen. Die Kämpfe waren außerordentlich hart und erbittert, aber alle Angriffe des Feindes wurden abgewiesen.

In militärischen Betrachtungen des feindlichen Ausmaßes ist in letzter Zeit vielfach eine Parallele zwischen dem Kuban-Brückentopf und Tunesien gezogen worden. Die Sowjets haben die Absicht, auch vom Kuban einen Erfolg haben zu können, der ihnen aber infolge der zähen Verteidigung der deutschen und rumänischen Truppen und des tapferen Einsatzes der deutschen Luftwaffe bisher verlagert geblieben ist, obwohl der Feind seine Verbände und sein Material rücksichtslos eingeleitet hat.

So ist die Lage an der ganzen Ostfront durch die hartnäckigen Kämpfe am Kuban-Brückentopf und durch eifrige Auffrischungen, Umgruppierungen und Vorbereitungen an den übrigen Abschnitten gekennzeichnet. Einige Schwerpunkte haben sich deutlich herausgebildet. Ähnlich wie im vorigen Jahre wird seit einiger Zeit in der ausländischen Presse ein Rätselraten über die Frage angestellt, wo und wann die „große Offensive“ beginnt und welche Partei die Initiative ergreift. Schwerpunktbildungen und Bereitstellungen von operativen Eingreifreserven beim Gegner lassen deutlich erkennen, wo er deutsche Angriffe erwartet. Nach verschiedenen Meldungen rechnet er u. a. mit der Möglichkeit einer deutschen Offensive aus dem Gebiet Brjansk-Drel in den Raum südlich von Moskau. Die sowjetrussische Führung, die durch zahlreiche gewalttätige Erkundungen über unsere Umgruppierungen und Absichten Aufschluß gewinnen will und aus einer gewissen Nervosität heraus Massen von Flugzeugen gegen unsere Luftwaffe besonders in dem Grobraum von Drel einsetzt, scheint auf Grund ihrer Erfahrungen, vor allem aus dem Abschluß der Winterkämpfe, die deutsche Abwehr- und Angriffskraft nicht zu unterschätzen.

Noch liegt der Schleier über der Zukunft. Hinter der scheinbaren Ruhe an einem großen Teil der Ostfront stehen sich starke Kräfte gegenüber, die noch unablässig an ihrer personellen und materiellen Verbesserung arbeiten.

„Tötet eure Offiziere“

Ein Flugblatt Timoschenkos vom Jahre 1939 an die polnischen Soldaten

Dr. Sch. Berlin, 28. Mai.

Versuche Moskaus, Londons und Washingtons, die Massenmorde der jüdischen Sowjets an den ihnen vorübergehend ausgelieferten Volksteilen des Ostens zu leugnen, brechen täglich in sich selbst zusammen. „Stockholm Dagbladet“ veröffentlicht jetzt Zeile des finnischen Reichsbüchses vom Sommer 1941, in denen die dokumentarischen Unterlagen für zehn-

tausende von Mordtaten an Finnen in nur sechs Monaten enthalten sind. Es werden im Wortlaut die Befehle der in Finnland einrückenden sowjetischen Generale veröffentlicht, in denen ausdrücklich die Vespottung der Staatsfeinde in den noch gar nicht eroberten finnischen Landesteilen gefordert wird. Zehntausende von Finnen sind damals diesem Mordbefehl zum Opfer gefallen. Inzwischen konnte den jüdischen Moskauer Helfern die gleiche verbrecherische Haltung beim Einmarsch in Polen nachgewiesen werden.

Timoschenko erließ damals, es war im Jahre 1939, eine Aufforderung an die polnischen Soldaten zur Ermordung ihrer Offiziere.

Unter dem Hinweis, daß die polnischen Offiziere die Soldaten und ihre Familien „hassen“ würden, heißt es in dem Aufruf Timoschenkos wörtlich: „Die Offiziere und Generale sind eure Feinde. Sie wollen nichts als euren Tod. Erschlagt eure Offiziere und Generale und solat nicht den Befehlen eurer Offiziere. Vertreibt sie aus eurem Land! Habt den Mut, zu uns zu kommen, zur Roten Armee! Hier werdet ihr sorgfältig und aufmerksame Behandlung finden!“

Wie diese „sorgfältige und aufmerksame Behandlung“ in Wirklichkeit ausgesehen hat, erzählt die Welt mit Entsetzen durch das Blutbad von Katyn, wo 12 000 polnische Offiziere von den jüdisch-bolschewistischen Helfershelfern auf die bestialischste Art und Weise hingeschlachtet wurden.

Ueber die jetzt veröffentlichten Dokumente mit Timoschenkos Mordbefehl werden sich unsere Feinde natürlich wieder in Schwelgen hüllen, wie sie es bisher immer getan haben. Aber die Wahrheit halten sie mit ihrem Schweigen nicht auf, die Wahrheit, die auch in England und USA langsam auf dem Wege ist; schrie doch dieser Tage, so melden Stockholmer Blätter, die „Chicago Tribune“ aus der Feder des Senators Wornowil, daß weite Teile der USA-Bevölkerung gegen jede Verbindung mit den Sowjets nach dem Kriege eingestellt bleiben. Man brauche nur an die Verichte der amerikanischen Richterhatter in Moskau vor 1940 zu denken, die auch durch die jetzige Freundschaft mit den Sowjets nicht ungeschrieben gemacht werden können.

ZOLNIERZEI

W celu rozpoznania dni armia polska została ustalona nazwa Zolnierzei. Zolnierzei: Tarnopol, Galicz, Rowno, Dubno w Rosji przetrzali 100(00) osob do browolnie przetrzali nasz stronec.

Zolnierzei Co nozostawo wam? O co i z kim walczycie? Dla czego narazicie zycie? Opor wasz jest bezskteczny. Ocirowale pudz was na bezsensowny rzez. Oni mienadzia was i wasze rodziny, to oni rozstrzelali waszyc delegatow, ktorzyt posalacie z propozycja o poddaniu sie. Nie wiercie swym oliomom. Ocirowale i generolowie sa waszym wrogom, dca oni waszej siberii.

Zolnierzei bicie ocherow i generatow. Nie podpozadkowacie sie rozkazom waszych ocirow. Pedzcie im z waszym zeniem. Przodczcie smialo do nas, do waszych braci, do Armii Czzerwonej. Tu znajdziecie uwage i troskliwe.

Pamietajcie, ze tylko Armia Czzerwona wyzwoli narod polski z nieszczesnej wojny. Lutzenkacie mozosc rozpoznać pokojowe zycie.

Wiercie nam! Armia Czzerwona Zwiazku Radzieckiego — ta wasz jedyny przyjaciel.

Dowódca frontu Ukraińskiego S. TIMOSZENKO.

Unser Bild zeigt eines der Flugblätter, die von Timoschenko unterzeichnet, von den Sowjets bei ihrem Einmarsch in Polen verbreitet wurden. Sie forderten die Bevölkerung zur Erschiebung der Offiziere auf. (Atlantic, Zander-M.)

Das Eichenlaub mit Schwertern für Yamamoto

Der Führer ehrt den gefallenen japanischen Großadmiral

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 27. Mai.
Der Führer hat an den Tenno das nachfolgende Telegramm gerichtet:

„Eure Majestät! Unter dem tiefen Eindruck des heldenhaften Einsatzes Ihres Stotzenchefs, des Großadmirals Isoroku Yamamoto, und in Würdigung seiner geschichtlichen Verdienste in dem gemeinsamen Kampf unserer Waffen habe ich dem gefallenen Helden das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern verliehen.“

Zwei neue Eichenlaubträger

dnb Berlin, 27. Mai.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Karl Hollidt und Generalmajor Graf von Schwerin.

General Hollidt, Kommandierender General eines Armeekorps, zeichnete sich nach einem gelungenen Durchbruch der Sowjets am Don in den Abwehrkämpfen besonders aus. In musterghliger, beweglicher Kampfführung hat General Hollidt seine Verbände in eifriger Winterfäße so geschickt von Ab-

schnitt zu Abschnitt geführt, daß die immer wieder hartnäckig angreifenden, zahlen- und waffenmäßig weit überlegenen Bolschewisten schwere Verluste erlitten.

Generalmajor Graf von Schwerin, Kommandeur einer motorisierten Infanterie-Division, hat sich während der beweglichen Kämpfe im Süden der Ostfront als hervorragender Truppenführer erwiesen, der auch schwere Krielen unter rücksichtslosem Einsatz seiner Verbände gemeistert hat.

Feierstunde für Albert Leo Schlageter

Freiburg, 27. Mai.

Anlässlich der 20. Wiederkehr des Todestages Albert Leo Schlageters veranstaltete der Gau Baden der NSDAP eine schlichte und erhebende Feierstunde. Vor dem mit Blumen geschmückten Grabmal auf dem Friedhof von Schlageters Heimatstadt Schönau im Wiesental hielt der stellvertretende Gauleiter Röhn die Gedenkrede. Unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden legte stellvertretender Gauleiter Röhn den Kranz des Leiters der Parteifanzelle sowie einen weiteren im Auftrag des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner nieder.

Das Eisenlaub für rumänischen Stalingradkämpfer

Der Gattin des Vermissten überreicht

dnb Bukarest, 27. Mai.

Der deutsche General beim Oberkommando der rumänischen Wehrmacht, General der Kavallerie Ganzen, überreichte in ihrer Wohnung der Gattin des seit den Kämpfen um Stalingrad vermissten rumänischen Divisionsgenerals Mihail Lascar das diesem als bisher einzigem rumänischen Offizier vom Führer verliehene Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Baden-Badener Ritterkreuzträger

dnb Berlin, 27. Mai.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Wilhelm Kirschenmann, Gruppenführer in einer Grenadier-Kompanie, einem gebürtigen Baden-Badener.

Japan dankt den Ahnengöttern

Tokio, 27. Mai.

Anlässlich des heutigen 38. Marinetafes dankte Marineminister Shimada im japanischen Nationalparlament, dem Ise-Tempel, den Ahnengöttern für den Sieg der japanischen Waffen und bat um ihren weiteren Beistand.

Napoleons Nachfolger auf St. Helena

Lyon, 27. Mai.

Das feste Eiland von St. Helena hat hundert Jahre nach dem berühmten Gefangenen, Napoleon Bonaparte, einen neuen Bewohner gefunden, den England zum langsamen Tod verurteilte, da er ihm unbrauchbar wurde.

Eier-Mazja in Ungarn

Ein Jude hamsterte eine halbe Million Freischier

Budapest, 27. Mai.

Die Beobachtungsorgane des Versorgungsministeriums bemängelten seit einigen Tagen eine Mazja im ganzen Lande nach Eiern in der nur berechtigten Annahme, daß der fast ausschließlich von Juden betriebene illegale Lebensmittelhandel aus Spekulationsgründen sich der Eier bemächtigt hat.

Einen besonders guten Fang, der gleichzeitig kennzeichnend für die riesigen Ausmaße des jüdischen Lebensmittelhandels ist, machten die Detektive des Versorgungsministeriums in einer Kleinstadt der ungarischen Tiefebene, wo sie bei einem wegen seiner jüdischen Abstammung vom Eiergroßhandel bereits ausgeschlossenen Kaufmann M. Doppelzentner Kaffee, eine halbe Million Freischier, 600 Stück geschlachtete Gänse, 361 Doppelzentner geräucherter Gänsefleisch, sechs Doppelzentner Gänsefleisch und 850 Stück lebendes Geflügel beschlagnahmten.

Ja, diese Mütter — — —!

Von Peter Mattheus

„Goppl!“ sagte der Mann mit dem grünen Hut. Hinter ihm war etwas mit sanftem Klack auf dem Boden gelandet. Als er sich umdrehte, sah ein junger Spatz da, der kaum flügge geworden war.

„Pie!“ und hüpfte mit gepreizten Flügeln ziemlich ungeschickt fort. Eine Dame, die vorbei kam, blieb stehen und sah dem kleinen graubraunen Federball voll Mitleid zu.

„Pie!“ sagte der Mann mit dem grünen Hut. „Was machen Sie denn da?“ „Sehen Sie ja — ich will ihn fangen“, sagte die Dame etwas spitz.

„Am — wollen Sie 'n sich braten?“ meinte der Mann mit dem grünen Hut schmunzelnd. „Na, was Sie da reden!“ sagte die Dame entsetzt. „Ich wohne hier, und will den kleinen Piepmach mit hinaufnehmen und füttern.“

„Pie!“ sagte der Mann mit dem grünen Hut. „Pie!“ und hüpfte ängstlich flatternd fort. „Pie!“ sagte der Mann mit dem grünen Hut. „Pie!“ und hüpfte ängstlich flatternd fort.

„Pie!“ sagte der Mann mit dem grünen Hut. „Pie!“ und hüpfte ängstlich flatternd fort. „Pie!“ sagte der Mann mit dem grünen Hut. „Pie!“ und hüpfte ängstlich flatternd fort.

Zerstörer vor der nordafrikanischen Küste durch Bomben schwer getroffen

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 27. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen die Ostfront des Kuban-Brückenkopfes traten die Sowjets gestern mit mehreren Divisionen zu heftigen Angriffen an. Unsere Truppen, von Kampf- und Nahkampffliegergeschwadern der Luftwaffe unterstützt, schlugen den Feind im Gegenangriff zurück und brachten die immer wiederholten Durchbruchversuche des Gegners zum Scheitern.

Im finnischen Meerbusen lief ein sowjetisches Unterseeboot auf eine deutsche Minenperre und sank. In den Gewässern der Fischer-Salbinsel versenkten schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Frachtschiff von 1500 BRT und warfen ein Küstenschiff in Brand.

An der Ostfront wurden gestern 63 Sowjetflugzeuge bei fünf eigenen Verlusten abgeschossen. Im Mittelmeerraum vernichtete die Luftwaffe am 25. und 26. Mai 29 britische und nordamerikanische Flugzeuge, darunter 13 viermotorige Bomber.

Vor der nordafrikanischen Küste wurde ein feindlicher Zerstörer in der Nacht vom 25. auf 26. Mai durch Bomben schwer getroffen.

Angriff auf einen Geleitzug

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb Rom, 27. Mai.

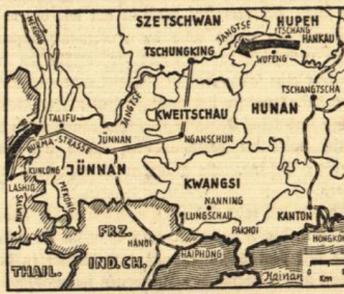
Der italienische Wehrmachtbericht gibt u. a. bekannt: In der Nacht zum 26. Mai griffen italienische Torpedoflugzeuge einen im östlichen Mittelmeer fahrenden stark gesicherten feindlichen Geleitzug an. Ein Zerstörer erhielt einen schweren Torpedotreffer.

In der gleichen Nacht griffen italienische Bomber die Straße und die Eisenbahnlinie zwischen Marsa Matruh und El Deba an. Feindliche Flugzeuge griffen verschiedene Ortschaften auf Sardinien sowie Pantelleria an, ohne bedeutenden Schaden zu verursachen.

Japanischer Vormarsch auf die Stadt Tschungking?

Bern, 26. Mai.

Die Tschungking-Regierung mußte jetzt den Fall der wichtigen Stadt Tschungking, etwa 30 Kilometer südlich der Stadt Kiang, befürchten. Tschungking galt als strategische Schlüsselstellung der 88. Tschungking-Armee.



(Scherl-Bilderdienst-M)

gemeldet wird, überschritt eine zweite japanische Stoßgruppe den Jangtse bei Kiang und ging auf dem Südufer des Flusses in westlicher Richtung vor.

Die japanische Offensive weist in Richtung Tschungking. Nervös fragt man sich in den

Kreisen um Tschungking nach dem Grad der Gefährdung Tschungking selbst. Von Kiang bis Nanjing auf dem halben Wege nach Tschungking bildet das flussartige Tschungking ein hartes natürliches Hindernis. Tiefe Schluchten sind in das gebirgige Gelände eingegraben, und die Sperrstellungen der Berge wurden mit zahlreichen Fortifikationen verstärkt.

Nach Meldungen, die aus Tschungking eintröfen, fühlen sich die Militärs in der Umgebung Tschungking selbst kaum in der Lage, einen entscheidenden Widerstand gegen den am Kampfkraft weit überlegenen Gegner zu leisten.

Oberst Zwassak gab als vorläufiges Ergebnis der Tschungking-Operationen die Vernichtung von neun Tschungking-Divisionen bekannt. Die Verluste des Gegners, so erklärte der Oberst, seien so groß, daß das Tschungking-Oberkommando zum ersten Mal zögere, frische Reserven in die Schlacht zu werfen.

Das Wichtigste in Kürze

Die Protektorsregierung unter Führung ihres Vorsitzenden, Justizminister Dr. Krejci, erschien am Mittwoch beim ständigen Vertreter des Reichsprotektors Staatssekretär H. Gruppenführer Frank, um ihm den Wortlaut eines zum ersten Jahrestag des Attentats auf H. Obergruppenführer Hydrich an das tschechische Volk gerichteten Regierungsauftrags der Protektorsregierung zur Kenntnis zu bringen.

Die Wallonische Legion, die sich seit Herbst 1941 in den schweren Kämpfen gegen den Bolschewismus an der Ostfront hervorragend bewährt hat und zu der Monat für Monat in bemerkenswerter Stärke Freiwillige strömen, wird zu einer Brigade ausgebaut. Sie erhält den Namen „H-Freiwilligen-Brigade Wallonien“.

Staatschef General Franco beförderte auf Vorschlag des Heeresministers den Kommandanten der spanischen Freiwilligen-Division, Brigadegeneral Estaban Infantes, zum Divisionsgeneral.

Die Gräfin Marie Croce wurde in Mailand wegen Abhörens feindlicher Sender und kriegsfeindlicher Äußerungen zu fünf Jahren Verbannung verurteilt.

Der erste Zug mit etwa 1000 aus Sofia ausgesiedelten Juden verließ am

Mittwoch die Hauptstadt. Die ausgesiedelten Juden werden vorläufig in der südbulgarischen Stadt Kornobac untergebracht.

Die kommunistische Partei der Schweiz ist aufgelöst und wird aufgelöst bleiben, solange Grund zu der Annahme besteht, daß von ihr aus die Sicherheit und Unabhängigkeit unseres Staates gefährdet werden könnte, erklärte die „Neue Zürcher Zeitung“.

Wie „Stockholm Dagbladet“ meldet, schloß der Moskauer Rundfunk seine Sendungen nach wie vor mit dem revolutionären Ruf der 3. Internationale: „Proletarier aller Länder vereinigt euch“. Eine Ausnahme besteht nur bei Auslandsendungen die für England und die USA bestimmt sind. Da unterbietet seit einigen Tagen der Ruf der 3. Internationale.

Als „scheußliche Gefahr“ bezeichnete Churchill in einem persönlichen Appell an die britischen Kohlenbergwerksarbeiter das neue Verbot der Kohlenproduktion in England. Churchill ermahnte die Bergwerksarbeiter, ihre ganze Kraft einzusetzen, um die Kohlenförderung wieder zu steigern. Ein Absinken der Produktion würde die Pläne der Nation gerade in der kritischen Stunde lähmen und gefährden.

Unvermeidbarer Zusammenstoß

Botschafter von Birken über den Krieg mit der Sowjetunion.

Berlin, 27. Mai.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft sprach Botschafter a. D. von Birken über das Thema: „Die Unvermeidbarkeit des deutsch-sowjetischen Krieges vom wehrpolitischen und staatspolitischen Gesichtspunkt aus“. Die dem Sowjetstaat und dem Bolschewismus innewohnenden Tendenzen und Eigenschaften hätten mit innerer Notwendigkeit zu einem Zusammenstoß mit dem nationalsozialistischen Deutschland führen müssen.

Der Aufbau einer gewaltigen Armee, die durch eine gleichzeitig betriebene Industrialisierung mit den modernsten Kampfmitteln ausgestattet sei und ihre Quartiere zum größten Teil längs der Westgrenze der Sowjetunion bezogen habe, sei der sichtbarste Schritt auf dem Wege zum Krieg gewesen. Aber vor allem hätten auch Geist und Auszubildungsart der Sowjetarmee das Ziel gekennzeichnet. Für Deutschland habe sich die bedrohliche Tatsache ergeben, daß es in der Sowjetarmee einen offensiven militärischen Instrument von gewaltiger Kraft gegenüberstanden habe, das in dem Augenblick zu einer schweren Gefahr werden müsse, wo die Absichten der sowjetischen Staatsführung Deutschland gegenüber bedrohlich oder offen aggressiv geworden sei.

Oberst Zwassak gab als vorläufiges Ergebnis der Tschungking-Operationen die Vernichtung von neun Tschungking-Divisionen bekannt. Die Verluste des Gegners, so erklärte der Oberst, seien so groß, daß das Tschungking-Oberkommando zum ersten Mal zögere, frische Reserven in die Schlacht zu werfen.

Anzuerkennung in Washington

Hohe Regierungsbeamte verlassen ihren Posten

Stockholm, 27. Mai.

Unter der Überschrift „Spannung in Washington“ veröffentlicht „New York Tribune“ einen Leitartikel, aus dem hervorgeht, daß während hoher Regierungsbeamter im Bundespräsidiumstromamt um ihren Abschied gebeten haben. Dies beweise, daß die Abfertigung und Anzuerkennung in Washingtoner Regierungskreisen einen neuen Höhepunkt erreicht hat.

Kunst und Wissenschaft

Der Führer hat dem Professor Max Gumbertson in Segersjö aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste als Gelehrter und Maler die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Im Verlaufe eines Besuchs der an den Straßburger Goethe-Tage teilnehmenden Gäste in Seselem teilte Universitätsprofessor Dr. Wenigst-Eggert mit, daß neben dem Goethe-Festspiel „Der Wälsch Affekt“ in den sogenannten „Alten Wägen“, während der napoleonischen Kriege erbaut, eine wissenschaftlich aufgebaute Forschungsstätte entstehen wird, deren Betreuung in den Händen der Goethe-Gesellschaft liegt.

Das „Land am Oberrhein“ brachte, ehe es im Zuge der durch den totalen Krieg bedingten Maßnahmen bis auf weiteres sein Erscheinungsbild, noch seine Festjahres-Ausgabe heraus. Wieder werden dem Leser viele festlichen Erscheinungen, herrliche Landschaften und reizvolle Städte und Städtchen vorgeführt. Man erlebt mit einer Landfrau den arbeitsangefüllten Tag in Haus und Hof, auf Feld und Acker.

Im Kleinen Haus der Würtembergischen Staatstheater wurde die Aufführungreihe der „Frontstadtler“ eröffnet. In der Woche vom 23. bis 29. Mai werden Werke von Gerhart Hauptmann (Gubrusen Tod), Herbert Meyler (Nach einmal Napoleon), E. W. Meyler (Der Sturz des Ritters), Arthur Meyler (Hessel und Schwinge) und Herbert Meyler (Das Dorf bei Döbfa) aufgeführt.

In Wilmshausen auf der Insel Biaga wurde bei Ausgrabungsarbeiten ein Feuergrab entdeckt, das ungefähr aus dem Jahre 300 n. Chr. stammt. Bei der Bestattung muß es sich um eine Frau aus reicher und mächtiger Familie gehandelt haben, was u. a. eine sehr schöne Krone aus Bernstein bezeugt. Nach Auskunft des Bergener Museums handelt es sich um ein Familiengrab des Geschlechtes von Wilmshausen, das in alten norddeutschen Sagen als mächtiges und bedeutendes Geschlecht erwähnt wird.



Aus Pforzheim

Im Frühlingsregen

Frühling ist es auch im Regen. Mai ist es auch bei feuchtem Westwetter. Wir holen die Wettermännchen heraus. Der kleine Sohn kommt an die eine Hand, die größere Tochter an die andere. So wandern wir zum Wochenende hinaus.

Die Luft ist herrlich rein. Kein Staubförmchen belästigt uns. Gras und Blätter glänzen, wie mit frischem Lack überzogen. Rote Tropfen hängen als Kristallperlen überall. Welch ein gutes Wetter für das Wachstum! Aber auch Anseln und Stare finden es schön. Eifertig laufen ihre dunklen kleinen Gestalten durch das Gras, überall finden sie gute Gassen. Oben in der Birke flötet ein Sängler weich und schmelzend sein Lied. Die feuchte Luft ist voll guten Geruchs nach nasser Erde, frischem Laub und Blüten. Der Wind drängt die Luft geradezu in uns hinein, in unsere Nase, durch die Poren der Haut. Die duftenden Blüten der Büsche, an denen wir schnuppern, lassen Tropfen an unseren Lippen zurück. Wir schmecken den Frühling.

Eine Stimmung wie drängende Erwartung und ein Hauch Schwermut liegt über allem. Der kleine Sohn mit seinen vier Jahren empfindet das noch nicht. Er nimmt in großen Sähen die Hindernisse der Frühen. Aber die achthährige Tochter hat schon ein Gefühl dafür. Still hat sie sich in meinen Arm gehängt und geht auf Hebenspitzen durch den Frühling, der täglich mehr an Verheißung gewinnt.

Eva Sch.

Reichsportwettkampf der Siller-Jugend



(Archivbild.)

Am Samstag und Sonntag wird auf dem Sportplatz bei der Commonischen Mühle der diesjährige Reichsportwettkampf der Siller-Jugend ausgetragen. Alle Jungen und Mädchen des Jahres 172 im Alter von 10 bis 18 Jahren werden sich daran beteiligen.

Jubiläen, Geburtstage, Todesfälle

Am Montag, 31. Mai, feiert Frau Marie Stepan, geb. Schlein, Heilige-Karls-Heidrich-Str. 26, bei guter Gesundheit ihren 90. Geburtstag. Es ist eine unserer ältesten Mitbürgerinnen und seit 65 Jahren in treuer Anhänglichkeit Befolgen des „Anzeigers“. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

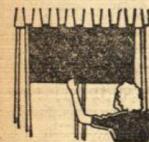
Heute vollendet Herr Friedrich Hartmann, 75. Jahre. Herr Hartmann ist in weiten Kreisen durch seine Tätigkeit als Helfende und Helfer, insbesondere in der Hauspflege, bekannt.

Ihren 70. Geburtstag beglücken dieser Tage die Herren A. Gringers, Reichs-Boerger und Eugen Schwämmle, drei bewährte Mitglieder des Städtischen Sängers. Sie wurden von ihren Sängerkameraden durch ein Ständchen geehrt. Auch diesen Geburtstagskindern unseren Glückwunsch!

In Serronab feierte Frau Marie Herrmann, Wwe., Gernsackerstraße, ihren 75. Geburtstag.

Rückwirkende Gewährung von Kinderbeihilfe an Frontkämpferfamilien

Die Kinderbeihilfe, die das Reich auf Antrag beim Finanzamt vom dritten Kinde an gewährt, wird bestimmungsgemäß frühestens von dem Kalendervierteljahr ab gegeben, das der Anmeldung vorangeht. Da viele Väter an der Front stehen, kann es jetzt leicht vorkommen, daß die rückwirkende Anmeldung verfaumt wird und dadurch die Zahlung der Kinderbeihilfe verpaidet beginnt. Der Reichsfinanzminister hat deshalb eine Sonderregelung getroffen. Danach soll Haushaltsvorständen, die Bediensteten leisten oder zu besonderem Einsatz außerhalb der Grenzen des Reiches einberufen sind, Kinderbeihilfe auch bei verspäteter Anmeldung vom dem Monat ab gewährt werden, in dem die Voraussetzungen erstmalig gegeben sind, allerdings nicht für längere Zeit als das vorausgegangene Kalenderjahr rückwirkend.



Verdunkelte

Heute abend von 22.15 Uhr bis morgen früh 5.00 Uhr

Pforzheimer Stadttheater

Heute muß die vorgesehene Erkaufführung „Das Dementi“ wegen Erkrankung im Personal verschoben werden. Für Freitag, 6. Mai, Operette „Die Reife nach Budapest“. Morgen „Migolotto“, Oper von Verdi. Am Sonntag, 8. Mai, Komödie „Rach im Hinterhaus“ von W. Büttner; abends „Die Reife nach Budapest“.

Rundfunk am Freitag:

Reichsprogramm. 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. — 15.30-16 Uhr: Volkertun, Fingier (Vieb- und Kammermusik). — 16-17 Uhr: Kleine sinfonische Musik. — 17.15-18 Uhr: Neuzzeitliche Unterhaltungsmusik. — 18 bis 18.30 Uhr: Otto Dobrindt spielt auf. — 18.30-19 Uhr: Der Zeitgeist. — 19-19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag. — 19.15-19.30 Uhr: Frontberichte. — 19.45-20 Uhr: Die Götter-Strife. — 20.15 bis 21 Uhr: Zeitliche Klänge. — 21-22 Uhr: Ein Besuch im „Theater der Soldaten“.

Deutschlandsender. 17.15-18.30 Uhr: Von Telemann bis Schubert (Orchester- und Chortonen). — 20.15-21 Uhr: Wilhelm Berger dirigiert eigene Werke. — 21-22 Uhr: „Marktheime Berliner Musikgeschichte“ (Otto Nicolai).

Ein sehr starkes Nachbeben

Pforzheim wurde heute nacht wieder aus dem Schlaf geweckt

In vergangener Nacht kurz vor halb drei Uhr — genau 2 Uhr 24 Minuten — wurden die Schläfer in ihren Betten wiederum geschüttelt und wachgerüttelt. Ein heftiger Erdstoß war die Ursache der nächtlichen Störung, wie unlängst erst bei dem Beben in der Nacht zum 3. Mai, das ebenfalls in Pforzheim deutlich verspürt wurde. Die Erdbebenbewegung in vergangener Nacht war besonders stark; sie trat in drei kurzen Intervallen auf und hatte diesmal ausgesprochen schüttelnden und rüttelnden Charakter. Auch diesmal wurde zu Beginn der Bebenwirkung ein Brausen in der Luft wahrgenommen. Auch die begleitenden Geräusche — unterirdisches Rollen und Krachen im Holz- und Mauerwerk — waren wieder beträchtlich stark.

In Gegenden mit Ganllage, wie sie in Pforzheim häufig anzutreffen sind, gerieten die Häuser durch den Erdstoß ins Schwanken, und es dauerte eine beängstigende Weile, bis sich die Bewegung ausgeglichen hatte.

Eine Schilderung aus dem Leserkreis teilt dazu noch folgende Wahrnehmungen mit: Der Erdstoß kam von Osten nach Westen in drei Phasen, nacheinander schwächer werdend. Das Brausen vorher klang wie das Raufen eines Schnellzugs. Die Stöße aus dem Erdinnern gemahnten an ein heftiges Bombardement.

Vorkläufiger amtlicher Bericht

Der Württ. Erdbebendienst gibt folgenden vorläufigen Bericht über das Beben in vergangener Nacht aus:

Seit früh um 2.24 Uhr wurde an den Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten wieder ein sehr starkes Nachbeben aufgezeichnet. Die Herdentfernung von Stuttgart beträgt 56 Kilometer, und zwar in etwa südwestlicher Richtung. Der Herd dieses Bebens ist derselbe wie bei dem Beben am 2. Mai, er liegt wieder im Gebiet der Ebinger und Ostmettinger Alb. Nur war diesmal die Bebenstärke beträchtlich größer.

Die Ausschläge der Stuttgarter Seismographen sind bei diesem Beben etwa drei- bis viermal so

groß wie bei dem Beben am 2. Mai. Es muß angenommen werden, daß die Stärke im Herdgebiet mindestens den Grad 8 der zwölfteiligen Skala erreicht hat und daß dort beträchtliche Schäden entstanden sind.

Dem Hauptbeben folgen immer noch weitere schwächere Nachbeben. Mitteilungen über Wahrnehmungen und Beobachtungen bei diesem Beben werden erst bei den Württ. Erdbebendienst in Stuttgart-Ost, Richard-Wagner-Str. 15.

Auch in der Gegend von Karlsruhe wurde die mehrere Sekunden dauernde Erderschütterung wahrgenommen. Gleiche Meldungen liegen aus Freiburg und anderen Orten des badischen Oberlandes vor.

Schlimmer noch als 1911?

Nach dem Urteil der Sachverständigen soll das Erdbeben, das sich heute früh in der dritten Morgenstunde in weitestem Umkreis bemerkbar machte, noch stärker als das Beben vom November 1911 gewesen sein. Seit dem Bestehen der Registrierung an den württembergischen Erdbebenwarten seien noch keine so schweren unterirdischen Erschütterungen aufgezeichnet worden.

Ueber die vermuteten Schäden im Erdbebengebiet liegen noch keine genaueren Mitteilungen vor. Zahlreiche Kamininfiltrate werden bis in die Neutlinger Gegend gemeldet. In Ostmettingen soll eine große Anzahl Häuser beschädigt sein, jedoch etliche davon abgebrochen werden müßten. Aus Ebinger liegt noch keine Nachricht vor.

Seit dem Erdbeben, das am 2. Mai in ganz Süddeutschland zu verspüren war, ist die Erde in dem Erdbebenzentrum Ebinger-Tailfingen-Ostmettingen noch nicht wieder zur Ruhe gekommen. Es berging vielmehr kaum ein Tag, an dem nicht ein oder mehrere schwache Nachbeben zu verzeichnen waren. Bereits in der Nacht zum 21. Mai wurde in Tailfingen zweimal vor und einmal nach Mitternacht eine deutlich fühlbare Erschütterung wahrgenommen. Auch die Seismographen der württembergischen Erdbebenwarten verzeichneten seit Anfang Mai fast täglich ein bis zwei Nachbeben.

Jeder alte Schuh ist wertvoll!

Einzelheiten über die Schuhlammlung - Verwertung zu Rohstoffen.

Wenn in Friedenszeiten altes Schuhwerk gelegentlich über den Altwarenhandel anfiel, wanderte es in die Kunstdüngerproduktion, ebenso wie Lederabfälle, die aus der Schuhindustrie und dem Schuhmacherhandwerk kamen. Der Zweck der diesjährigen Schuhlammlung ist ein anderer. Sie mobilisiert zivile Reserven, die ohne diese Sammlung ungenutzt und ungetragen in den Hausbeständen herumliegen. Bei richtiger Durchsicht findet sich Schuhwerk, das seit Jahren zu eng oder unpassend geworden ist. Schuhwerk Verstorbener, Kinderschuhe, die inzwischen vielleicht schon mit Langschäftern ertauscht wurden, und daneben völlig aufgebrauchtes Schuhwerk, das untragbar wurde. Natürlich begrüßt man besonders die Abgabe von Soldaten- und Arbeiterschuh, die unbesetzen der Wehrmacht und den in der Rüstung verärfert eingesetzten Arbeitskräften, auch Frauen, zugeführt werden können. Schuhwerk, das kleinere, und solches, das größere Reparaturen notwendig hat, wird vom Handwerker oder der Industrie wieder in fit an gebracht. Für die anderen Gruppen der anfallenden Schuhe aber sind umfangreiche Verfüße und Vorarbeiten durchgeführt worden, um Wirtschaftlichkeit und völlige Auswertung der enthaltenen Rohstoffe zu garantieren.

Die nicht mehr reparaturfähigen Schuhe werden hart über dem Sohlenrand abgeschnitten, das Oberteil wird in die einzelnen Teile zertrümmert. Die gut erhaltenen Stühle werden in Balken zerlegt und nach leichtem Aufgärben mit schwarzem Farbstoff getränkt. Das Glätten durch Dampf gibt dem Leder ein neuerwertiges Aussehen, so daß es als Kleber und Beschläge für Arbeit- und Kettenschuhe ausgezeichnete Verwendung finden kann. Was nicht mehr des Auftrichens wert ist, wandert in die Lederleimproduktion und ergibt auf 100 kg Abfälle etwa 50 bis 60 kg Leim für technische Zwecke.

Auch der Boden der Schuhe wird noch verwendet. Die Gummisohlen werden abgeriffen und der Resinierung für die Munitionszugung zugeführt. Die einzelnen Teile des Bodens werden zertrümmert, wie der zertrümmert oder in Stücke zu schlechter Beschaffenheit der Klebstoff erzeugenden Industrie überwießen. Was nun noch bleibt, wird wie auch Lederreste im Frieden, zu Kunstdünger verarbeitet, der sogar



Täglich füllen sich in den Sammelstellen die Schuhregale von neuem. — Aufn.: L. Bischoff.

einen Stickstoffgehalt von 6 b. H. besitzt. Auch technische Fette werden aus allen Schuhen gewonnen. Alle diese Gesichtspunkte werden ausreichend sein, um jedem Volksgenossen und jede Hausfrau zu veranlassen, unbenutzt herumliegende Schuhe zur Sammelstelle zu bringen. Denn wichtig ist die Versorgung im Augenblick und die reifliche Ausnutzung aller scheinbar noch so wertlosen Rohstoffe. Der totale Krieg fordert den totalen Einsatz — auch bei der Spinnstoff- und Schuhlammlung 1943.

Ein Brief an die Heimat:

Wie ist die Stimmung an der Front?

In Deinem letzten Brief, lieber Kamerad, der mich vor wenigen Tagen erreichte, stand ganz am Schluß eine Frage. Ich hatte sie zuerst in der Post überlesen; als ich mich jedoch in einer ruhigen Viertelstunde nochmals in Deine Zeilen vertiefte, fiel sie mir auf, ja — sie schien mir das Wichtigste an Deinem ganzen Briefe zu sein. Du fragst, wie die Stimmung an der Front sei, und tatest damit das gleiche wie auch ich früher, als ich noch in der Heimat weilte. Heute weiß ich, daß diese Frage in ihrer Gestalt und in ihrem Ausdruck fehlt ist, denn sie entspringt einer Auffassung, die der Soldat draußen seinem Wesen nach nicht kennt. Ich weiß, diese Frage ergibt sich aus dem Alltag und setzt sich in menschlichen Herzen fest, um es allmählich mit einer immer grauer werdenden Schicht zu überziehen. Und ein Herz, das unter einer solchen Kruste schlägt, ist für alles Wirkliche und Wahre weniger empfänglich. Es schlägt schließlich nur noch im Rhythmus der eigenen Stimmungen.

Diese Stimmungen kennt der Soldat nicht, und darum ist es auch befehlt, nach einer solchen an der Front zu fragen. Sein Herz ist weit und aufgeschlossen, er sieht die großen Zusammenhänge des gegenwärtigen Weltgeschehens einfacher und darum klarer. Es ist schon so die Freiheit, aber auch die Härte des Soldatens bricht jede Schale entzwei, in die sich manches Herz mit seinen kleinen oder auch kleinen Stimmungen verkrüppeln möchte. Das, was der Kämpfer an der Front kennt und wonach er fragt, ist nicht die Stimmung, sondern die Haltung.

Nicht daß der Soldat von den Mißbilligkeiten und Geringfügigkeiten des Alltags verdrängt bleibt und es deshalb leichter hat. Aber der Soldat läßt sich seinen Blick nicht trüben, er würde niemals in Verdringung geraten, aus der Tatsache, daß der Tabakwarenhandeler statt der üblichen sechs

Zigaretten nur vier verabfolgen kann, den Schluß zu ziehen, daß wir den Krieg vielleicht doch noch verlieren könnten. Wenn seine Verpflegung auch einmal tagelang ausbleibt oder der Feind nicht zwei-, sondern fünfmal hintereinander seinen Bombenregen abläßt, so steht für ihn dennoch unüberwindlich fest, daß wir siegen müssen und auch siegen werden. Das ist die Haltung, die die Front aufweist und von der ich Dir schrieb, nicht aber ihre „Stimmung“. Gewiß, auch der einzelne Soldat hat sein privates Päckchen zu tragen und ist Gefühlen unterworfen. Aber er ordnet sie der großen Sicht des Ganzen unter.

Ich habe in den ersten Tagen meines Einfluges an der Front oftmals so etwas wie Beschämung empfunden, ob der eigenen Keinen Zweifel und seelischen Unzulänglichkeiten, die ich unmerklich aus der Heimat mitgebracht hatte. Sie zerfielen, ohne daß ich sie hätte zu ahnen brauchen, an der Geradheit und Klarheit des Denkens und Vertrauens von vieler Kameraden, an ihrer so selbstverständlichen Zuversicht und einfachen Haltung. Die Front weiß dabei mehr von dem wegfelnden Kriegsgeschehen als die Heimat. Sie erlebt aus allernächster Nähe mithandelnd und mitleidend das Auf und Ab des Kampfes. Aber sie ist Front genug, den Stimmungen des einzelnen nie mehr Raum zu geben als ihnen gebührt. Mag auch manches Mal die körperliche und seelische Beanspruchung des Soldaten noch so groß sein, er wird doch immer die Stimmung überwinden und zur Haltung zurückfinden.

Das ist es, was ich Dir auf Deine Frage antworten wollte, lieber Kamerad. Ich weiß, daß Du es verstehen und aufnehmen wirst, wie es gemeint ist — als ehrlichen Befehl und als eine Lehre, die jene Männer erteilen, die ihr Blut für Deutschland, für uns alle einießen.

NSKK-Kriegsbericht Dr. Gerhard Köhler.

Verwundeten- und Soldatenbetreuung

Im Rahmen der monatlichen Betreuung durch die NS-Volkswohlfahrt wurden im Laufe dieser Woche die Verwundeten der hiesigen Lazarette sowie des Lazarett im Monbachtal mit allerlei Gaben bedacht. Die NSV ließ den Verwundeten Bücher, Getränke, Zigaretten, Reis, Butter und Briefpapier überreichen. Den Verwundeten waren alle diese Dinge sehr willkommen. Im Monbachtal war die Betreuung mit einem lustigen Abend verbunden, den die NSV besorgte.

Ferner veranstaltete die NSV im „Bürgerbräu“ für eine Marktschönheit einen Bunter Abend. Das Programm gestaltete die Minklerstraße des hiesigen Stadttheaters. Der Abend fand großen Beifall, und die Stimmung der Soldaten erreichte den erwünschten Höhepunkt. Die NSV bewirtete ihre Gäste von der Wehrmacht auch mit Getränken.

Im Referat der Wehrmacht wurde den Verwundeten die Vermittlung der NSV „Kraft durch Freude“ Mitglied des Stadttheaters unteren Verwundeten ein vielseitiges Unterhaltungsprogramm. Walter Westhoff als Anführer bot Musik und Humor und erfreute zusätzlich mit gesungenen Darbietungen. Irene Urndt, Kurt Linbrunner, Erhard Mittel und Gerda Madach boten ebenfalls gefällige Gaben und zwar abwechselnd ernste und heitere. Auch zwei Lazarett-Anfassen schalteten sich in den Reihen der Darbietungen ein. Der andere zeigte sich als gewandter Jongleur. Ganz Ullrich-Nölke zog in Kroja und ließ seine „Reise nach Berlin“ auf und lud alle zum Mitgehen ein. Schließlich führte er auch in das Reich der Hauberkunft mit all seinen „Gefühlsmitteln“ ein, wobei es viel zu lachen gab. Stürmischer Beifall dankte für den schönen Abend.

2,5 Kilo Holz - 1 Liter Benzin

Was alles aus Holz gemacht wird

Während früher das Holz im wesentlichen als Bau-, Möbel- und Brennholz Verwendung fand, ist es heute einer der wichtigsten und vielseitigsten Rohstoffe der deutschen Wirtschaft geworden, mit dem sparsam umzugehen ein Kriegsgebot ist. Was alles aus Holz gemacht werden kann, das Holz als organischen Stoff anhaltenden Eigenschaften, die eine feine Verwendung beinträchtigen, sind durch die neuen Wege der Holzverwertung bebogen. Platten und Blöcke aus dünnen Holzschlägen, mit Kunstharz verleimt, werden verwendet zum Flugzeugbau, Bootbau, Karosseriebau. Geschichtete, verleimte und gepreßte dünne Buchenholztafeln liefern ein Brezperholz von hoher Festigkeit, aus dem u. a. Zahnräder hergestellt werden, die in mancherlei Maschinen der Fahrzeugbau und Metallverarbeitung sind. Ganz neue Verwendungsmöglichkeiten des Holzes erlangen durch eine Verarbeitung, bei der das Holz auf etwa zwei Drittel seines Volumens zusammengepresst und damit die Festigkeit und Diegeseitigkeit so gesteigert wird, daß daraus Holz im Maschinenbau Metall mit Erfolg ersetzt, z. B. als Mittelwagen der großen Blattfräsen für Federhammer.

Vollkommen neue Verwendungsmöglichkeiten hat auch die moderne Chemie dem Holz eröffnet. Aus Holz werden heute Kunstseide und Zellwolle in einer Güte hergestellt, die eben Vergleich mit Naturseide, Wolle und Baumwolle aushält, ja sogar diesen Erzeugnissen überlegen sind. Künstliche Seide und Zellwolle aus Holz sind nicht mehr Austauschstoffe, sondern wertvolle neue Rohstoffe, die aus der Zellulose nicht mehr herzubekommen sind. Stoffe aus Zellwolle haben lebhaftere, frische Farben und sind vielfach feiner als die aus Wolle und Baumwolle und auch nach wiederholtem Waschen einwandfrei. Ferner gelang es, aus Holz Spiritus zu gewinnen, wertvoll besonders zur Beimischung zum Benzin zwecks Steigerung der Klopfleistung. Weiter ergeben etwa 100 Kilo Holzprodukt etwa 25 Kilo eines spezialisierten, das etwa 60 v. H. des Benzin enthält — Holz hilft also die Gemischschicht schließen. Nicht zuletzt steht heute das Holz an erster Stelle als Austauschstoff für Benzin unter den festen Treibstoffen. 2,5 Kilo Holz ergeben einen Liter Benzin! Die Erparnisse an Betriebskosten gegenüber dem Benzinverbrauch betragen 75 bis 80 v. H. Im ganzen kann man die Kosten für mit Holzvergaser angetriebene Wagen auf etwa 60 v. H. der Benzinwagen senken. Die deutsche Forstwirtschaft hat die wichtige Aufgabe der Ertragssteigerung des Holzes zu erzielen und den Waldbestand durch Aufforstung ungenutzter Deblungsflächen zu vergrößern.

Lebensmittel nach Aderlänge zugeteilt

Lebensmittelzuteilung ist nicht eine Erfindung des 20. Jahrhunderts. Sie wurde schon vor 2500 Jahren durchgeführt. Einer der Babynonen, Ramses III. von Agypten, besetzte sein Land von der Ackerflur der Ägypter. Er mußte feststellen, daß der größte Teil der Ernte des Landes zur Verpflegung der Grobener herhalten mußte, und daß Krankheiten und Hungersnot sich im ganzen Lande verbreiteten. Er führte zur Vinderung der Not ein Rationierungssystem ein. Die Lebensmittelarten bestanden aus Bergamotellen, die von den Feldern in den Tempelhöfen aufbewahrt wurden. Auf jeder Ader wurden die zu liefern den Lebensmittel vermerkt. Die Methode erwies sich als sehr wirksam, daß auch Wölle auf die gleiche Art und Weise verteilt wurde.

Etwa hundert Jahre später wurde bei einem Krieg zwischen Babylon und Persien Babylon blockiert und auch dort ein Rationierungssystem für Lebensmittel und Bekleidung eingeführt. In diesem Fall jedoch wurde die Verteilungsmenge der Größe der Verbraucher nach vorgenommen. Die Behörden waren der Ansicht, daß ein großer Mensch mehr Lebensmittel benötigte als ein kleiner. Bei Lebensmittelverteilung mußte zuerst ein altes abgelesen werden, ein neues ausgehändigt wurde.

Als Sparta von den Persern belagert wurde, besaß Spartas, daß Lebensmittel je nach der physischen Eignung der einzelnen ausgegeben werden sollten. Jeder mußte in mindestens einer Sportart eine Prüfung ablegen, die er die Zuteilung erhielt.

Handball

Ihr zweites Spiel trägt die Pforzheimer Stadtmannschaft in Mannheim aus, und es wird mit einem guten Abschneiden auf des Gegners Platz gerechnet. Auch Heidelberg brachte am vergangenen Sonntag einen Sieg über Mannheim zuwege.

Am schwarzen Brett

Siller-Jugend.

Gef. 1: 19.30 Uhr Rennfeldstraße. — Gef. 2: 19.25 Uhr Goldschmiedstraße. — Gef. 7: 19.30 Uhr Rennfeldstraße. — Gef. 9: 19.15 Uhr Waisenhausplatz. — Gef. 11: 19.15 Uhr Weg der SA. — Gef. 13: 19.30 Uhr Rennfeldstraße. — Gef. 15: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 16: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 17: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 18: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 19: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 20: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 21: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 22: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 23: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 24: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 25: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 26: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 27: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 28: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 29: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 30: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 31: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 32: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 33: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 34: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 35: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 36: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 37: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 38: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 39: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 40: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 41: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 42: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 43: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 44: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 45: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 46: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 47: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 48: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 49: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 50: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 51: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 52: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 53: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 54: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 55: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 56: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 57: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 58: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 59: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 60: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 61: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 62: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 63: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 64: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 65: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 66: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 67: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 68: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 69: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 70: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 71: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 72: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 73: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 74: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 75: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 76: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 77: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 78: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 79: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 80: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 81: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 82: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 83: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 84: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 85: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 86: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 87: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 88: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 89: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 90: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 91: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 92: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 93: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 94: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 95: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 96: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 97: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 98: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 99: 19.15 Uhr Rennfeldstr. — Gef. 100: 19.15 Uhr Rennfeldstr.

Jungvolk.

19.15 Uhr Emdenplatz. — 3M-Gruppen Scharen 1 u. 2 19.15 Uhr Emdenplatz.

Deutsche Arbeitsfront.

Betriebsräte: Das Übungsgebiet ist beendet. Das Einzel-Betriebsratgebäude wird am 8. Juni durchgeführt. Betriebe melden ihre Teilnehmerzahl bis zum 28. Mai an das Kreisportamt (Stütz 3011).